

B Kulturwissenschaften
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
BDC Romanische Literaturen
BDCA Französische Literatur

Personale Informationsmittel

Michel de MONTAIGNE

Journal de voyage

Rezeption

18. Jahrhundert

16-1 *Verspätete Ankunft* : Montaignes "Journal de voyage" im 18. Jahrhundert ; Rezeption eines frühneuzeitlichen Textes / Wolfgang Adam. - Heidelberg : Winter, 2012. - 209 S. : Ill. ; 24 cm. - (Euphorion : Beihefte ; 69). - ISBN 978-3-8253-6055-9 : EUR 35.00
[#4537]

Der skeptische Philosoph und Schriftsteller Michel de Montaigne (1533 - 1592)¹ hat eines der maßgebenden Bücher europäischen Denkens verfaßt, die *Essais*, die von deutschen Lesern seit dem 18. Jahrhundert am nachhaltigsten von Johann Joachim Christoph Bode übersetzt wurden, erst sehr viel später ergänzt durch die Teilübersetzungen Herbert Lüthys und die erste moderne Gesamtübersetzung von Hans Stilett.² Mit diesem Buch steht

¹ Zur einführenden Beschäftigung sei verwiesen auf *Von der Lust, auf dieser Erde zu leben* : Wanderungen durch Montaignes Welt / von Hans Stilett. [Hrsg. von Christian Döring]. - 1. Aufl. - Berlin : Die Andere Bibliothek, 2015. - 302 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-8477-4031-5 : EUR 18.00 [#4445]. - Rez.: *IFB 15-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz452676312rez-1.pdf> sowie die deutschsprachige Textauswahl bei Kröner: *Montaigne über sich selbst* : Essais und Reisetagebuch ; eine Auswahl in biographischer Folge / Michel de Montaigne. Übers. und erl. von Paul Sakmann. Hrsg. erl. und eingel. von Regine Brossmann. - 4., überarb. Aufl. - Stuttgart : Kröner, 2013. - LXIV, 336 S. ; 18 cm. - (Kröners Taschenausgabe ; 101). - ISBN 978-3-520-10104-4 : EUR 19.90 [#3525]. - Rez.: *IFB 14-2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz39523994Xrez-1.pdf> - Grundlegend für die Beschäftigung mit dem Autor ist: *Dictionnaire de Michel de Montaigne* / publ. sous la direction de Philippe Desan. - Paris : Champion, 2004. - 1057 S. ; 24 cm. - (Dictionnaires & références ; 14). - ISBN 2-7453-1142-5 : EUR 148.00 [8329]

² *Essais* / Michel de Montaigne. Erste moderne Gesamtübers. von Hans Stilett. - 1. - 20. Tsd. - Frankfurt am Main : Eichborn, 1998. - 573 S. : Ill. ; 32 cm. - (Die an-

er am Anfang³ einer Tradition des essayistischen Schreibens, das zugleich auch für einen Denkstil repräsentativ ist, der bis in die Gegenwart immer wieder aufgegriffen und adaptiert wurde.⁴ Montaigne, dessen Bild zu Recht vor allem geprägt wurde durch seine essayistische Vielgesichtigkeit, kann auch als lohnendes Forschungsobjekt einer buchgeschichtlich und bibliothekswissenschaftlich informierten Literaturwissenschaft gelten.⁵ Er ist aber seit dem 18. Jahrhundert, als das entsprechende Manuskript entdeckt wurde, der Verfasser einer lesenswerten klassischen Reisebeschreibung, die Montaignes Reise durch die Schweiz, Deutschland und Italien dokumentiert. Diese Reisebeschreibung erschien erst im letzten Jahr (2015) nochmals in der bisher neuesten Übersetzung von Hans Stilett (eigentlich: Hans Adolf Stiehl⁶) als Band der **Anderen Bibliothek**.⁷

dere Bibliothek : Sonderband). - Einheitssacht.: Essais <dt.>. - ISBN 3-8218-4472-8. - Auch als Taschenbuchausgabe: **Essais** / Michel de Montaigne. Erste moderne Gesamtübers. von Hans Stilett. - Vollst. Ausg. - München : Deutscher Taschenbuch-Verlag. - 20 cm. - Einheitssacht.: Essais <dt.>. - 1 (2011) - 3 (2011). - ISBN 978-3-423-59082-2 kart. in Kasette : EUR 34.90.

³ Das ist natürlich eine Vereinfachung, da Montaigne (und Bacon) „were only two of a number of ancient and modern models for the new attitude“ des Essayschreibens. So **Crossing boundaries** : a theory and history of essay writing in German, 1680 - 1815 / John A. McCarthy. - Philadelphia : Philadelphia University Press, 1989, S. 176.

⁴ Siehe auch **Essay, Essayismus** : zum theoretischen Potenzial des Essays: von Montaigne bis zur Postmoderne / Peter V. Zima. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2012. - XI, 292 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8260-4727-5 : EUR 29.80 [#2959]. - Rez.: **IFB 13-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz368124223rez-1.pdf>

⁵ Siehe dazu auch den Aufsatz des Verfasser des hier zu besprechenden Werkes: **Bibliotheksforschung als literaturwissenschaftliche Disziplin** / Wolfgang Adam. // Literaturwissenschaft und Bibliotheken / Stefan Alker ; Achim Hölter (Hg.). [Universität Wien, Universitätsbibliothek]. - Göttingen : V & R Unipress ; Vienna University Press, 2015. - 198 S. ; 24 cm. - (Bibliothek im Kontext ; 2). - Auch als open-access-Publikation. - ISBN 978-3-8471-0454-4 : EUR 29.99 [#4544]. - Hier S. 67-92. - Rez.: **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz443344442rez-1.pdf>

⁶ Siehe dessen Dissertation zum Thema, die von Wolfgang Adam aber nicht erwähnt wird: **Länderbilder** : imagologische Fallstudie zu Montaigne ; with a summary in English ; avec un résumé en français / Hans Adolf Stiehl. - Orig.-Ausg. - Rheinbach-Merzbach : CMZ-Verlag, 1990. - 267 S. ; 21 cm. - Zugl.: Bonn, Univ., Diss. - (Bonner Untersuchungen zur vergleichenden Literaturwissenschaft ; Bd. 8). - ISBN 3-922584-86-1 (kart.) - ISBN 3-922584-87-X (Gewebe).

⁷ **Tagebuch der Reise nach Italien über die Schweiz und Deutschland von 1580 bis 1581** / Michel de Montaigne. [Übers. und mit einem Essay vers. von Hans Stilett]. - Neuausg. - Berlin : AB, Die Andere Bibliothek, 2014. - 492 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - (Die andere Bibliothek ; 349). - Einheitssacht.: Journal de voyage en Italie par la Suisse et l'Allemagne en 1580 et 1581 <dt.>. - ISBN 978-3-8477-0349-5 : EUR 38.00 [#3511]. - Rez.: **IFB 14-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz398887659rez-1.pdf>

Der Literaturwissenschaftler Wolfgang Adam, widmet sich in seiner - hier mit Verspätung besprochenen⁸ - Monographie dem spannenden Thema der Rezeption von Montaignes Reisejournal im 18. Jahrhundert.⁹ Er geht dabei erstens auf die *Auffindung und Edition* des Textes ein, behandelt dann ausführlich (zweitens) *Die Stimme Meunier de Querlons*, des Herausgebers, in seinen Kommentaren, und geht dann (drittens) auf den deutschen Übersetzer Johann Heinrich Friedrich Ulrich ein, der das Werk das erste Mal 1777 und 1779) in Halle herausbrachte. Er stellt diesen Mann vor und erörtert dann ausführlich dessen Kommentierungspraxis. In einem kurzen Schlußteil geht Adam unter der Doppelperspektive von *Kritik und Zustimmung* der weiteren Rezeptionsgeschichte bis ins 20. Jahrhundert nach und faßt anschließend nochmals die Ergebnisse seiner Untersuchung zusammen.

Die Geschichte der Auffindung und Edition gibt bereits wichtige Hinweise auch auf spätere editorische und interpretatorische Kontroversen, so etwa in bezug auf die Qualität des Italienischen, in dem Montaigne die eigenhändigen Passagen des Reisetagebuches verfaßte, oder auch die typischen Mängel mancher Übersetzungen und Ausgaben. So fällt auf, daß nicht nur der deutsche Übersetzer im 18. Jahrhundert die Herausgeber-Widmung an Buffon weggelassen hat, sondern auch, daß selbst die Pléiade-Ausgabe diesen Paratext nicht abgedruckt hat (S. 25). Dies ist ja nicht der einzige Mangel der Pléiade-Ausgabe, die auch versäumt hat, den italienisch geschriebenen Text wenigstens im Paralleldruck zu präsentieren. (Generell gilt ja auch, daß die Pléiade-Ausgaben offenbar konzeptionell entwickelt wurden, bevor man sich allgemein darüber im klaren war, daß z.B. auch illustrierende Kupferstiche und Frontispize wichtige Bestandteile historischer Texte sind und nicht einfach weggelassen werden können – was man aber im Falle Rousseaus beispielsweise gemacht hat, indem z.B. die wichtigen Titelpuffer nicht abgedruckt wurden.)

Die unmittelbare Rezeption des Montaigne-Textes im 18. Jahrhundert war eher kritisch, weil man sich in Kenntnis der *Essais* einen brillanteren Text erhofft hatte, nun aber eine eher spröde Darstellung zu lesen bekam und sich zudem lauter Details über die körperlichen Leiden des Herrn de Montaigne, vor allem was seine Nierensteine angeht, zu Gemüte führen mußte. Die aufklärerische *Correspondance littéraire* ist hier in ihrer Reaktion typisch zu nennen und hat wohl maßgeblich zum Desinteresse der führenden Aufklärer an dem Text geführt (S. 29 - 30).¹⁰ Adam meint dazu, daß der damalige Herausgeber trotzdem eine an sich „kluge Vorwärtsverteidigung“

⁸ Das paßt zwar zum Titel des Bandes, liegt aber einfach daran, daß sowohl der Rezensent als auch der Herausgeber von *IFB* den Titel bei Erscheinen übersehen hatten.

⁹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1025271351/04>

¹⁰ Vgl. generell zu diesem Organ: *Aufklärung jenseits der Öffentlichkeit*: Friedrich Melchior Grimms "Correspondance littéraire" (1753 - 1773) zwischen „république des lettres“ und europäischen Fürstenhöfen / Kirill Abrosimov. - Ostfildern: Thorbecke, 2014. - 301 S. ; 25 cm. - (Francia: Beihefte der Francia; 77). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2011. - Zugl.: Diss. - ISBN 978-3-7995-7468-6: EUR 45.00 [#3864]. - Rez.: *IFB* 14-4 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz415740711rez-1.pdf>

des Textes von Montaigne gewählt hatte, indem er „mögliche Rezeptionsbarrieren offen angesprochen hat“ (S. 31) und auf das verweist, was den Text für Leser interessant machen dürfte (S. 34).

Meunier de Querlon hat den Text erstens in einer langen Einleitung und zweitens in den Anmerkungen kommentiert. Adam führt nun auf sehr instruktive Weise etliche dieser Anmerkungen vor, um zu zeigen, wie genau der damalige Herausgeber arbeitete. Das bezieht sich zum einen auf die Beschreibung des Manuskriptes und die Erklärung unklarer Stellen, etwa auch durch wortgeschichtliche Hinweise, auf die Erläuterung von erwähnten Personen und Orten, aber auch auf die Eruierung von Büchern, auf die angespielt wird, sowie auf die für die Textkonstitution wichtige Frage nach dem erzählenden „Ich“ des Textes, der zwar im ersten Teil offensichtlich von einem Sekretär Montaignes, wohl auf dessen Diktat hin, niedergeschrieben wurde, im zweiten Teil dann aber, der auch partiell italienisch geschrieben ist, in Montaignes eigener Hand abgefaßt ist. Neben den für die Zeitgenossen oftmals eher langweiligen Ausführungen zu Montaignes Gesundheitszustand fanden berühmte Personen das besondere Interesse, doch rätselte man auch, warum Montaigne in dem Reisejournal seine Begegnung mit Torquato Tasso nicht erwähnt, von der wir aus den **Essais** wissen (S. 51). Adam stellt weiterhin ausführlich die Kommentare vor, die Querlon zu Montaignes Ausführungen über die Kurtisanen in Italien macht, des weiteren zu dessen Krankheitsschilderungen (Schmerzen durch Nierensteine), zur Papst-Audienz oder zur Kontroverse um die Berechtigung des Suizids. Dazu kommen höchst interessante Bemerkungen zu Fragen der religiösen Toleranz, wobei Montaignes Einstellung zu den Hugenotten im Vordergrund steht. Montaignes Kritik an den Hugenotten wird ebenso wie die Tatsache des praktizierten Katholizismus des Denkers, der im Journal vergleichsweise großen Raum einnimmt, von Querlon ins Feld geführt, um die von den Aufklärungsphilosophen apostrophierte Vorläuferschaft Montaignes in Zweifel zu ziehen. Darauf reagierten denn auch die *philosophes* um Grimm mit Empörung und attackierten den Montaigne-Herausgeber heftig. Gerade solche Dinge machen das vorliegende Buch interessant, weil so schön zu sehen ist, wie auch editorische Praktiken des Kommentierens an den Debatten der Aufklärung teilhaben.

Adam trägt im zweiten Kapitel die bekannten Fakten zum Leben und Werk des Übersetzers Johann Heinrich Friedrich Ulrich zusammen, einschließlich der sehr gemischten Rezensionen, die etwa in der **ADB** über dessen Werke erschienen. Ulrich war ein rühriger, aber offenbar auch etwas schludriger und oberflächlicher Autor (z.B. S. 121), der aber mit Leibniz und Malebranche auch andere französisch schreibende Autoren übersetzt hatte. Adam trägt alle Indizien zusammen, die Ulrichs Autorschaft an der Übersetzung belegen können, darunter z.B. auch den Verweis auf seine eigene Malebranche-Übersetzung, aus der er in der Montaigne-Übertragung die entscheidende Stelle zitiert, an der Malebranche über Montaignes Charakter redet (S. 117).

Der größte Teil des Kapitels ist dann der Kommentierung Ulrichs gewidmet, wobei auch durch die Überschrift *Ulrich 'übersetzt' Montaigne* bereits ange-

deutet wird, daß Ulrich sich beim Übersetzen einige Freiheiten herausgenommen hat. Es fällt denn auch leicht, in Ulrichs Version haarsträubende Übersetzungen aufzuspüren, die philologisch unhaltbar sind (S. 121). Dies gilt auch für die eigenmächtigen Zusätze, die Ulrich allen Ernstes damit rechtfertigt, die Kenner Montaignes würden schon wissen, was diesem wirklich gehört – und die anderen Leser bräuchten sich nicht dafür zu interessieren, wem sie eine Wahrheit verdankten (S. 118). Doch jenseits solcher befremdlichen Übersetzermaximen¹¹ ist Ulrichs Vorgehen kulturgeschichtlich höchst interessant. Denn in seinem Text überlagern sich drei Schichten: „1. der Text Montaignes aus der Frühen Neuzeit, 2. Meunier de Querlons Kommentar aus französischer Perspektive sowie Giuseppe Bartolis Bemerkungen aus italienischem Blickwinkel des 18. Jahrhunderts und 3. Johann Heinrich Friedrich Ulrichs Adaption der Jahre 1777-1779“ (S. 119).

Ulrichs Übersetzung, in der sich manche Fehler nachweisen lassen (S.), übernimmt viele Kommentare Querlons, aber nur diejenigen, von denen er meint, sie seien auch für deutsche Leser von Interesse. Das bedeutet etwa den Verzicht auf die Erklärung älterer französischer Wörter. Dagegen ergänzt er an vielen Stellen eigene Hinweise, auch mit Bezug auf einschlägige Reiseliteratur, um so Veränderungen gegenüber dem 16. Jahrhundert zu markieren. So wird etwa einiges zum Badewesen ergänzt, daß durch Montaignes Schilderungen aus den Bädern von Lucca angeregt ist. Dazu kommen moralisierende Abschweifungen, amüsante Einschaltungen von Anekdoten, aber auch, besonders interessant, Anreden an den Autor: „Guter Michel de Montagne!“, die scheinbar darauf zielen, dem imaginierten Adressaten die seit seiner Zeit veränderten Sitten nahezubringen.

Adam zeichnet die subtilen und deutlicheren Veränderungen nach, die durch Ulrichs Kommentare entstehen, wenn es z.B. um religiöse Fragen geht. So verschärft Ulrich manche kritische Spitze, indem er als Protestant die katholische Wundergläubigkeit aufs Korn nimmt. Adam betont, daß Ulrich sich hier unlauterer Mittel bediene, da er über das hinausgehe, was im Original stehe, ja sogar ohne einen Anhaltspunkt im Originaltext zu ironischen Formulierungen greife: „Der deutsche Text ist über weite Strecken nicht mehr als Übersetzung, sondern als polemische Reflexion über die im Original angesprochenen Themen zu klassifizieren“ (S. 150). Die antikatholische Stoßrichtung der deutschen „Übersetzung“, wie man jetzt wohl in Anführungszeichen schreiben muß, wird so allenthalben spürbar. Die Einfügungen Ulrichs vor allem in den Italien gewidmeten Passagen sind oft aus Autoren wie Kreyßler und Volkmann übernommen, aber eben ohne klare Kennzeichnung. Man ist so als Leser der deutschen Version damit konfrontiert, ein „hybrides Textgebilde aus Zitatmontagen und Übersetzerkommentaren“ vorgesetzt zu bekommen, bei dem der Anteil Montaignes opak bleibt

¹¹ Siehe zum Gesamtkomplex die instruktiven Ausführungen in: ***Auch eine kopernikanische Wende?*** : Übersetzungsbegriffe französisch, englisch, deutsch - 1740er bis 1830er Jahre / Armin Paul Frank. Mit einem Beitrag zu Giacomo Leopardi von Harald Kittel. - Göttingen : V & R Unipress, 2015. - 364 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8471-0307-3 : EUR 49.99 [#4470]. - Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgelesen.

(S. 155). Das Abschreiben aus den genannten Quellen führt dann auch zu einer Auffüllung des Textes durch Vorurteile aller Art (S. 166). So kann man angesichts dieses Buches von einem „verschlungenen Transfer-Prozeß“ sprechen, wie Adam überzeugend zeigt (S. 170).

Das letzte Kapitel referiert dann die wenig positive Rezeption der Übersetzung, auch wenn Ulrich selbst von einer günstigen Aufnahme berichtete (S. 171), die aber auch dem zweiten Band nicht zuteil wurde. Adam geht im folgenden noch auf Goethes Montaigne-Rezeption und dessen Lektüre des Journals ein, sowie auf die verständnisvollste Würdigung des Textes, die man in Sainte-Beuves *Causerien* finde (S. 182). Die spätere Übersetzung des Journals durch Otto Flake wird noch gestreift und dann nochmals das Ergebnis der Untersuchung prägnant zusammengefaßt.

Die Bibliographie verzeichnet das benutzte Original des Montaigneschen Werkes aus der Osnabrücker UB, die Editionen und Übersetzungen, zeitgenössische Rezensionen und Anzeigen (allerdings nicht zu der deutschen Übersetzung!¹²), weitere Quellen (zweimal), Texte von Ulrich (mit Angabe der Bibliothek, in der die Bücher nachgewiesen sind), dann Forschungsliteratur zu Montaigne und seinem Umfeld sowie zur deutschen Literatur- und Kulturgeschichte. Dazu kommt ein zweigeteiltes Register, in dem Personen und Orte verzeichnet sind. Damit liegt eine exemplarische Studie vor, die unser Bild der Rezeptionsprozesse im 18. Jahrhundert auf ertragreiche Weise ergänzt. Exemplarisch ist dies deshalb, weil sich noch etliche Texte finden werden, denen man analoge Studien widmen könnte. Wer Interesse an Montaigne und seinen Rezeptionen hat, der wird aus diesem schönen Buch viel lernen können!

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz37216434Xrez-1.pdf>

¹² Im Buch selbst geht er aber auf diese Texte sehr wohl ein. Siehe *Montaigne's Reise durch einen Theil von Süddeutschland im J. 1580.* // In: Berlinische Monatschrift. - 1808, S. 31 - 46. Auf der letzten Seite des nacherzählenden Auszugs aus dem Journal findet man auch einen Hinweis auf die Ulrich-Übersetzung, die der Verfasser des Artikels aber nicht gesehen hat. Nicht erwähnt wird bei Adam folgendes: *Abgefordertes Gutachten über Michaels von Montagne Versuche.* // In: Ost-Friesische Mannigfaltigkeiten. - 2 (1785), S. 298 - 304, wo S. 303 in einer Fußnote ausdrücklich auf die Übersetzung von 1777 und 1779 hingewiesen wird, doch wird der Text auch hier für wenig interessant erklärt.